

Die Appenzellerziegen
bezaubern mit ihrem
weissen, langen Haarkleid.



Des Appenzellers Spezialitäten-Ziege

Wer im Appenzellerland unterwegs ist, begegnet ihnen mit Garantie: den langhaarigen, weissen Appenzellerziegen. Doch der erste Eindruck täuscht, denn die Rasse ist in ihrem Bestand nach wie vor gefährdet. VON PETRA STÖHR

In alten Zeiten hielten die Appenzeller Sennen traditionell ein gutes halbes Dutzend Geissen, die zusammen mit den Kühen weideten und im selben Stall nächtigten. Wer sich keine Kühe leisten konnte, hatte eine grössere Herde. 2000 solcher «Huffen» genannter Herden sollen vor 200 Jahren im Appenzellischen gegrast haben. Für die Landbevölkerung waren die Ziegen seit Langem Milchlieferanten und damit eine wichtige Ernährungsgrundlage. Zum Broterwerb wurde die Ziegenhaltung mit der zunehmenden Beliebtheit von Molkekuren.

Molke, die bei der Käseherstellung zurückbleibende, wässrige Restflüssigkeit, ist als Getränk energiearm und sättigt kaum. Doch schon in der Antike hob man ihre entschlackende und gesundheitsfördernde Wirkung hervor. Auch der aus Einsiedeln stammende Arzt Paracelsus empfahl sie im Mittelalter zur Linderung gewisser Leiden. Seit dem 18. Jahrhundert wurde sie dann geradezu als Lebenselixier gepriesen, mit dem man Zivilisationskrankheiten der ungesund, weil bewegungsarm lebenden Städter heilen konnte.

ckende und gesundheitsfördernde Wirkung hervor. Auch der aus Einsiedeln stammende Arzt Paracelsus empfahl sie im Mittelalter zur Linderung gewisser Leiden. Seit dem 18. Jahrhundert wurde sie dann geradezu als Lebenselixier gepriesen, mit dem man Zivilisationskrankheiten der ungesund, weil bewegungsarm lebenden Städter heilen konnte.

Blühender Export nach Preussen

Als besonders gut pries der in Gais AR ansässige Arzt Johann Heinrich Heim die Molke der viel Alpenkräuter fressenden lokalen Ziegen. Damit begründete er den Ruf der appenzellischen Kurorte wie Gais, Heinrichsbad in Herisau, Weissbad oder Jakobsbad. Bald reisten aus ganz Europa Kurgäste an, um sich

gegen Lungenleiden, Gicht und andere Gebrechen behandeln zu lassen. Die lokale Bevölkerung profitierte vom Molkekuren-Hype doppelt: Sie lieferte einerseits Kessel um Kessel frischer Molke ihrer Appenzellerziegen in die Kurorte und fand andererseits neue Arbeitsplätze in den Kurstätten.

Um 1900 herum wurde die Molke zwar als nutzlos betrachtet, doch die Widerstandsfähigkeit und ausserordentlich gute Milchleistung der Appenzellerziege war mittlerweile weitherum bekannt. Mit der eigentlichen Zucht der Rasse begannen die Appenzeller in Innerrhoden 1902 und in Ausserrhoden 1914. Begehrt waren ihre Tiere vor allem in den Kantonen Thurgau und Zürich und in Preussen, wohin der Export regelrecht boom-

te. Rund 5000 Zuchttiere soll es damals gegeben haben. Nach dem Ersten Weltkrieg jedoch brach die Nachfrage nach den langhaarigen Appenzellergeissen ein.

Appenzellerziegen-Spezialitäten

Die Ziegenhalter bevorzugten nun kurzhaarige Tiere, da ihre Fellpflege weniger aufwendig war. Es kam erschwerend hinzu, dass die Behörden den Waldweidegang und das Weiden auf Gemeindeflächen untersagten. Damit verloren die Tiere eine wichtige Futterquelle, was wiederum die Ziegenhaltung fast verunmöglichte. Tatsächlich nahmen die Herdebuchbestände immer mehr ab. 1936 war mit 406 Tieren der Tiefpunkt erreicht. Dass die Rasse nicht ausgestorben ist, hat sie ihrer kulturellen Verankerung in ihrem Ursprungsgebiet zu verdanken: Bis heute führt ein Bub in Sennentracht jeden Alpaufzug und -abtrieb an, ein halbes Dutzend herausgeputzter Appenzellerziegen im Schlepptau.

Doch es brauchte mehr als die Traditionsliebe der Appenzeller, um ihre Geissenrasse zu erhalten. Etwa die generell steigende Beliebtheit von Ziegenmilchprodukten bei der Schweizer Bevölkerung. Oder im Fall der Appenzellerziege ein spezielles Projekt: Vor zwölf Jahren lancierten ProSpecieRara, der Schweizerische Ziegenzuchtverband SZZV und Coop mit der Käserei Koch in Gonten AI die «Appenzellerziegen-Spezialitäten», wobei die Position des Bindestrichs durchaus ihre Bedeutung hat, wie sich Philippe Ammann von ProSpecieRara schmunzelnd erinnert. «Appenzeller Ziegenpezialitäten» würde die Region betonen. «Wir aber wollten die Appenzellerziegen hervorheben.»

Seit dem Start des Projekts ist der Herdebuchbestand deutlich gestiegen. «Die Halter spüren, dass ihr Produkt am Markt bestehen kann», sagt Ammann. Und Erika Bangerter vom SZZV ergänzt: «Die Züchter schätzen das Projekt, weil dadurch ein langfristiger Absatz-

kanal geschaffen wurde, der ausschliesslich durch Milch von Appenzellerziegen gespeist werden darf.» Dies dürfte für einige Züchter ein ausschlaggebender Grund sein, mit der Ziegenhaltung fortzufahren. Dennoch bleibt die Rasse unter Druck und gilt mit 1156 weiblichen Tieren und 107 Böcken als gefährdet. Ammann spricht von einer «gesunden Basis für die Zucht». Er wie auch Bangerter betonen aber, dass es bei solch kleinen Populationen gelte, vermehrt die Verwandtschaft der Tiere im Auge zu behalten und die genetische Vielfalt aufrechtzuerhalten.

Massnahmen zum Erhalt

Beim SZZV laufen verschiedene Massnahmen zum Erhalt der Rasse: Der Verband fördert Zuchtfamilien, damit die Anzahl der zur Zucht remontierten Nachkommen steigt. Oder er unterstützt Halter von Böcken, die älter sind als zwei Jahre, um die Zahl dieser sogenannten Altböcke zu steigern. Und indem mit gezielt ausgewählten Böcken Spermadosen produziert werden, sollen die Genreserven – wie bei anderen gefährdeten Rassen – vergrössert, verbessert und aktualisiert werden.

Denn die Appenzellerziegen sollen noch lange zum Landschaftsbild der Region gehören. Den zugleich robusten und eleganten Kletterkünstlern, die steiles und unzugängliches Gebiet behände beweideten und damit der Verbuschung vorbeugen, sagt man einen für Geissen eher ausgeglichenen und ruhigen Charakter nach. Ausserdem sind sie bekannt für viele Zwillingsgeburten. Auch ihre Leistung lässt sich sehen, geben doch nur die Haupttrassen Saanenziege, Gämbsfarbige Gebirgsziege und Toggenburgerziege mehr Milch als die gefährdeten Appenzellergeissen. Kein Wunder, ist die Rasse mittlerweile weit über ihr Ursprungsgebiet Appenzell und den angrenzenden Kanton St. Gallen bis ins Bernische und Freiburgische beliebt.

Noch heute führt ein Bub in Sennentracht jeden Alpaufzug mit Appenzellerziegen an.



Bilder: © Manfred Ruckzio/shutterstock.com, © Geisser/Imago-stock.de, Amada44/Wikimedia.org